

Wie der Ukraine-Krieg enden könnte: Interview mit Prof. Dr. Johannes Varwick im Bayerischen Rundfunk, 3.12.2024

Guten Morgen Herr Professor Varwick. Wie deuten Sie denn den gestrigen Besuch des Kanzlers in der Ukraine?

Also ich glaube, es ist jetzt Bewegung in der diplomatischen Front in der Ukraine. Auf dem Schlachtfeld ist die Ukraine derzeit massiv in der Hinterhand, die Russen rücken vor. Dieser Krieg ist anhaltend verlustreich und ich glaube es ist deutlich geworden, dass die Ukraine diesen Krieg nicht gewinnen kann. Das heißt, es kehrt jetzt, ich würde sagen, Realismus ein und ich finde es vernünftig, dass der Kanzler in dieser Situation Gespräche führt. Er hat ja im Übrigen auch mit Putin telefoniert und jetzt hat er zweieinhalb Stunden, wenn das stimmt, mit Zelensky persönlich geredet und ich kann mir nicht vorstellen, dass man da nur Freundlichkeiten austauscht. Das heißt es ist jetzt die Phase eingetreten wo der Krieg auf dem diplomatischen Paket hoffentlich einer Lösung zugeführt wird

Scholz hat nicht nur gesprochen mit Selenskyj er hat auch Waffen mitgebracht im übertragenen Sinne, aber wieder nicht die Raketensysteme Taurus. Denken Sie denn, Taurus wäre wirklich der Gamechanger in diesem Krieg?

Nein, ich glaube das ist wirklich eine Verkürzung auf ein Waffensystem und es gibt in diesem Sinne keine Wunderwaffe. Natürlich tragen Waffenlieferung dazu bei, dass die Ukraine sich besser wehren kann, und es gibt gute Gründe dafür zu sein. Aber die Argumentation gegen Taurus ist eben genauso wichtig zur Kenntnis zu nehmen, dass damit eben nur weiter eskaliert wird und sich an der strategischen Lage eigentlich nichts ändert. Russland ist in diesem Sinne nicht militärisch niederzuringen. Die Ukraine soll sich verteidigen können müssen, ja – und das Argument ist immer, dass die Verhandlungsposition der Ukraine sich durch Waffenlieferung verbessern soll – aber das hat nicht wirklich funktioniert in den vergangenen zweieinhalb Jahren. Ja, die Ukraine kann sich wehren und das ist vernünftig. Aber noch wichtiger wäre es jetzt, eine diplomatische Formel zu finden, wie dieser Krieg auch eines hoffentlich schnellen Tages beendet werden kann. Und genau darum geht es jetzt ja in den USA, wo sich der Wind gedreht hat. Die Amerikaner werden ihre Politik so nicht weiterführen mit Trump und all das spricht dafür jetzt noch mal einen neuen diplomatischen Anlauf zu machen.

Diplomatischer Anlauf heißt am Ende wahrscheinlich dann auch die Fähigkeit, Kompromisse zu schließen und da hat sich jetzt der frühere NATO-

Generalsekretär Stoltenberg geäußert. Er hält Frieden in der Ukraine ohne territoriale Verluste derzeit für unrealistisch und er spricht von einer Übergangslösung mit Waffenstillstandslinien und Gebietsabtretungen, also er sagt, es wären nur temporäre Gebietsabtretungen – die müssen nicht für immer weg sein für die Ukraine, aber wie realistisch ist das denn? Wenn die einmal in russischer Hand sind, kriegt die Ukraine doch nie wieder?

Zunächst einmal Stichwort Realismus: Die Aussagen von Stoltenberg sind vernünftig, nur wenn man das vor zwei Monaten oder vor anderthalb Jahren gesagt hat, dann wurde man dafür noch diffamiert als Putin-Freund und so weiter. Das war damals falsch und ist auch heute falsch. Das heißt, wir müssen doch erkennen, dass die politischen Ziele, die man hatte auf Seiten der Ukraine – und der Westen hat das unterstützt – nämlich die Russen gewissermaßen aus dem Land zu schmeißen, was völkerrechtlich völlig in Ordnung ist und politisch auch richtig wäre, einstweilen nicht erreichbar sind. Und wenn Stoltenberg jetzt solche Aussagen macht, dann zeigt das, dass bei den westlichen Unterstützung Realismus einkehrt. Und das bedeutet keine gute Lösung natürlich, denn in diesem fürchterlichen Krieg gibt es nur noch schlechte Lösungen, aber wir müssen die beste unter den schlechtesten Lösungen jetzt versuchen zu ergreifen und dazu gehört sich für einen Waffenstillstand einzusetzen und den Versuch einer politischen Lösung zu machen.

Aber es hieße auch Putin Recht zu geben du hast ein Angriffskrieg gemacht und du hast ein Teil dafür bekommen hieße das am Ende

Das ist, Herr Kreuzer, genau das Problem. Wenn man das so darstellt, dann wird es keine Lösung geben. Ich würde sagen, wir müssen jetzt den Versuch machen, die Sicherheitsinteressen beider Seiten bestmöglich zu berücksichtigen – immer solidarisch mit der Ukraine sein, gar keine Frage, und Russland soll den Krieg nicht gewinnen. Aber die Ukraine wird den Krieg auch nicht gewinnen und auf dieser Basis muss jetzt eine Lösung her, weil die Alternative – darüber muss man ja auch noch mal einen Moment nachdenken – ist eine Dauereskalation im Verhältnis zu Russland oder möglicherweise am Ende sogar ein Krieg zwischen der Nato und Russland. Und das wäre die allerschlechtesten Variante. Das heißt, wir müssen jetzt Nüchternheit machen und die Ukraine unterstützen, aber trotzdem realistische politische Lösungen auf den Tisch legen und ich gehe fest davon aus dass Scholz genau solche Dinge in der Ukraine jetzt besprochen hat

Wir müssen die Beste unter den schlechtesten Lösungen finden das bleibt hängen von Professor Johannes Varwick, Politikwissenschaftler in der Uni

Halle, sein Spezialgebiet dort Sicherheits- und Außenpolitik. Ich danke ihn sehr für die Einordnungen.

Das Interview in der Sendung „Die Welt am Morgen“ auf BR2, führte Stefan Kreuzer; zum Nachhören:

https://youtu.be/gDqgMW7hgbc?si=ZIREJd3kKqrqeQ_9